

Mir scheint, dass alle (oder fast alle) in diesem Band versammelten Texte als Reflexionen über Phänomene unserer »flüssigen Gesellschaft« verstanden werden können, um die es in einem der letzten Streichholzbriefe geht, mit dem ich den vorliegenden Band eröffne.

Obwohl ich viele Wiederholungen beseitigt habe, sind einige vielleicht noch stehengeblieben, da sich in diesen fünfzehn Jahren gewisse Phänomene mit besorgniserregender Regelmäßigkeit wiederholt haben, was zu Rückgriffen und Beharren auf Themen geführt hat, die

beunruhigend aktuell geblieben sind.

Ein Wort noch zum Titel. Im italienischen Original heißt dieses Buch *Pape Satàn Aleppe. Cronache di una società liquida*. Der Haupttitel ist ein Zitat aus Dantes *Göttlicher Komödie (Inferno VII, 1)*, und obwohl Scharen von Interpreten versucht haben, diesen Worten einen Sinn abzugewinnen, sind die meisten zu dem Ergebnis gekommen, dass sie keinen präzisen Sinn haben. Sie werden bei Dante von dem Unterweltgott Pluto gesprochen und bieten sich als Ausdruck für jede Teufelei an. Daher schien es mir

passend, sie als Titel dieser Sammlung zu nehmen, die weniger aus meiner Schuld als aus der unserer Zeitläufte ein Sammelsurium ist, das vom Hundertsten ins Tausendste kommt und somit die Flüssigkeit dieser fünfzehn Jahre gut widerspiegelt.

Die flüssige Gesellschaft

Die Idee einer »flüssigen« Moderne oder Gesellschaft stammt bekanntlich von Zygmunt Bauman. Um die vielfältigen Implikationen dieses Begriffs zu verstehen, empfehle ich das Buch *Stato di crisi* (Einaudi 2015), in dem Bauman und Carlo Bordoni über dieses und andere Probleme diskutieren.¹

Die flüssige Gesellschaft beginnt sich mit jener Strömung abzuzeichnen, die man die Postmoderne genannt hat (was

allerdings ein schwammiger »Dachbegriff« ist, unter dem sich verschiedene Phänomene versammeln, von der Architektur über die Philosophie bis zur Literatur, und keineswegs immer kohärent). Die Postmoderne markierte die Krise jener »großen Erzählungen«, die den Anspruch erhoben, der Welt ein Ordnungsmodell überstülpen zu können. Sie machte sich an eine spielerische oder ironische Neubesichtigung der Vergangenheit und überschneidet sich dabei in mancherlei Weise mit nihilistischen Bestrebungen. Aber für Bordoni ist